

tiert.²⁶³ Eine angestrebte enge Zusammenarbeit zwischen »EX-IN« Deutschland und der DGSP kommt nicht zustande. »EX-IN Deutschland« wird – wie andere dialogische oder selbstbestimmte Projekte auch²⁶⁴ – zunehmend professionalisiert und organisiert seine Aktivitäten selbstständig.²⁶⁵

7.4 Die letzten 10 Jahre – Krisen ohne Ende

Bei einer insgesamt vergleichsweise recht befriedigenden wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland war das Jahrzehnt von vielen Krisen gekennzeichnet. An der Wende des Jahrzehnts stand die Finanzmarkt- und Bankenkrise, die die Bundesrepublik mit einigen Blessuren überstanden hat. Sie wurde abgelöst durch die Staatsschuldenkrise der südeuropäischen Staaten, die die erheblichen Unterschiede der Staaten hinsichtlich der Finanzkraft, Sozialsystem und politischer Agenda offenbarte. Diese Krise hinterließ die Europäische Union tief zerrissen, wobei sich insbesondere die in eine autoritär-nationalistische Richtung abdriftenden und südeuropäischen Länder gegen den reichen Norden abgrenzen. Darüber hinaus tat dann am Ende des Jahrzehnts der Brexit ein Übriges. Auch durch die sog. Flüchtlingskrise sorgt nach wie vor zu gravierenden Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedsstaaten der EU. Nicht zuletzt diese Krise sorgte auch dafür, dass in Deutschland und auch anderen Ländern eine spürbare Rechtsentwicklung offenbar wurde, die der AfD zweistellige Wahlergebnisse bescherte und sie in den Bundestag und alle Länderparlamente katapultierte. Interpretiert wird diese Entwicklung auch als eine gesellschaftliche Krise, als Klassenkampf zwischen »alter« und »neuer« Mittelschicht. Diese Transformationskrise krempelt nicht nur das »Soziale« um, sondern haben auch zu einer tiefen ökonomischen Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich geführt, wobei die Schere ständig weiter aufgeht. Sichtbarer Ausdruck dessen ist die Krise auf dem Wohnungsmarkt, wo insbesondere in einigen Ballungsgebieten die Mietpreise durch die Decke gehen, die »Gentrifizierung« innerstädtischer Quartiere zunimmt und gleichzeitig die Wohnungslosigkeit auch. Und dann wurde uns – dank der Initiative der Fridays-for-Future-Bewegung zu guter Letzt die Klimakrise bewusst, die die Welt vor erhebliche Probleme stellt. Leider ist das noch nicht alles: Die Kulturwissenschaften bzw. die Sozialpsychologen konstatieren eine tiefe Krise des Subjekts. Die zunehmende Ökonomisierung, Singularisierung und Psychologisierung der Gesellschaft treibt die Individuen in eine »Erschöpfungskrise«, anscheinend nicht nur ein theoretisches Konstrukt ist, sondern sich auch empirisch messbare Ergebnisse stützen kann. Eva Illouz spricht in diesem Zusammenhang von »otologischer Unge-wissheit«.

263 Utschakowski 2016; Müller 2016; Schulz 2016; Ackers und Flögel 2017 Eine kritische Diskussion über die Rolle bestimmter Recovery- und Empowerment-Konzepte sowie »EX-IN« Genesungsbegleiter*innen hinsichtlich der Propagierung eines »unternehmerischen Selbst« spielen können, unterbleibt weitgehend. Zur Rolle von Geschichten bei der Propagierung des unternehmerischen Selbst, vgl. Bröckling 2002a. Oder auch weiter oben das »therapeutische Selbst« von Illouz 2011.

264 Zu denken wäre hier z. B. an: »Irre Menschlich« in Leipzig oder an jüngst an die »Recovery-Colleges«.

265 Vgl. <http://EX-IN-akademie.de/>

Aber es gibt nicht nur Krisen, sondern auch Lichtblicke, vor allem in der Deutschen Gesundheits- und Sozialpolitik. Durch die dauerhaften gemeinsamen Aktivitäten vieler psychiatrischer Fachverbände unter der Führung der APK konnte die Umsetzung von PEPP verhindert werden und das PsychVVG eröffnete neue Möglichkeiten – in der Festlegung von Maßstäben zur Personalbemessung durch den G-BA und in der ambulanten Krankenhausversorgung. Das Bundesteilhabegesetz, beziehungsweise das neu gestaltete SGB IX eröffnet für behinderte Menschen nun völlig neue Perspektiven. Auch für seelisch behinderte Menschen gilt nun »volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe« am Leben in der Gesellschaft. Zwar ist noch überhaupt nicht abzusehen, ob diese volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe auch »voll und wirksam« umgesetzt wird, aber hier scheint nach langen Jahren sich ein Konsens zwischen dem Staat und Politik auf der einen Seite und den »Leistungserbringern« sowie den Menschen mit Behinderungen auf den anderen Seiten anzudeuten, der die auf Inklusion abzielende Teilhabe- und Befähigungsstrategie des Sozialstaates voll unterstützt.

Allerdings scheint sich in der theoretisch-konzeptionell ausgerichteten und breit gefächerte Sozialpsychiatrie eine gewisse, sich zuspitzende Sprach- und Ratlosigkeit bemerkbar zu machen, wobei es gewisse Lichtblicke gibt. In der konzeptionellen Gestaltung von Versorgungssystemen hat anscheinend der personenzentriert und funktional organisierte gemeindepsychiatrische Verbund für viele seine visionäre Kraft verloren. Es fragt sich allerdings, ob die alternativen Konzepte des »Stepped-Care-Modell« oder »funktionale Basismodell« die Lücke füllen können, da sie entweder interessenbezogen formuliert sind oder so unkonkret allgemein sind, als dass sie eine Vision darstellen können.

Auf der anderen Seite wird seit einiger Zeit wieder die naturwissenschaftlich orientierte Psychiatrie kompetent kritisiert, auch über die Kritik der Neuroleptika im engeren Sinne hinaus. Ihre Heilsversprechen können nicht eingelöst werden oder erweisen sich als Irrtümer. Sowohl Volkmar Aderhold, Stefan Priebe als auch Stefan Weinmann und andere stellen eine zunehmende »Reinstitutionalisierung« fest aber kritisieren nicht nur, sondern fordern eine verstehende, psychotherapeutisch orientierte Psychiatrie. Stefan Priebe et al. bringen es auf den Punkt: »Die Zukunft der (akademischen) Psychiatrie könnte eine Soziale sein.«²⁶⁶ Andere Autoren um Andreas Heinz fordern dazu auf, dass die Sozialpsychiatrie politisch aktiver sein muss.²⁶⁷

Darüber hinaus erfreuen sich in grundlegenden theoretisch orientierten Arbeiten phänomenologisch orientierte Ansätze seit einiger Zeit wieder steigender Beliebtheit. Das betrifft Ansätze, die die anthropologische Psychiatrie weiterentwickeln wie auch Ansätze, die sich eher auf soziologische Lebenswelt- und alltagsorientierte Ansätze beziehen. Verbunden sind hiermit auch hieran orientierte qualitativ orientierte Methoden z.B. der objektiven Hermeneutik sowie auch semiotisch orientierte Methoden. Auch sozialpsychologische und kultursoziologische Ansätze werden zunehmend rezipiert. Allerdings stehen diese Ansätze zum Teil noch unverbunden nebeneinander. Es fehlt eine Kommunikation zwischen den Vertretern dieser Ansätze, sowie eine Einbeziehung anderer (sozialwissenschaftlicher) Ansätze. Und – vor allem: Es fehlt eine übergreifende

266 Priebe et al. 2013 Übersetzung durch CRW

267 Heinz et al. 2015.

»Theorie« bzw. ein »konzeptionelles Dach«, unter dem die unterschiedlichen Ansätze zusammengefasst werden können. Die jüngst verabschiedete »Greifswalder Erklärung« der APK weist allerdings in eine hoffnungsvolle Richtung...

Die DGSP ist Keimzelle der Sozialpsychiatrie. Deshalb macht sich auch die Krise der Sozialpsychiatrie in der DGSP besonders bemerkbar, und zwar auch, weil die DGSP als übergreifender multiprofessioneller Verband keine eigenen »Provider-Interests« hat. Hierin mögen Gründe liegen, dass sie sich hinsichtlich der Aktivitäten bezüglich der Krankenhausfinanzierung oder auch zum BTHG und anderen Initiativen, wie z.B. der Leitlinienentwicklung oder auch EX-IN eher angeschlossen hat. Auch in der DGSP macht sich bemerkbar, dass ein konzeptionelles Dach der Sozialpsychiatrie fehlt, wie durch »Baustellenpapier« oder »denk-an-stöße« deutlich wird. Aber die DGSP hat auch einige Felder, in denen sie eine eigenständige Kompetenz behalten oder neu hinzubekommen hat. Dies gilt insbesondere in Fragen der Kritik an Psychopharmaka, in Fragen des Maßregelvollzuges und – damit verbunden – in Fragen der Menschenrechtsorientierung und/oder Gewaltfreiheit gemeindepsychiatrischer Versorgung. Dies wären Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung...

Zu guter Letzt passt es wieder: Die alten englischen Hard-Rocker »Deep Purple« brandmarken 2017 die Reinstitutionalisierung der Psychiatrie mit ihrem Song »**Bedlam**«.

